

sollen drei Gruppen gebildet werden: erstens die künftigen Priester: sie erhalten neben einer Elementarbildung Unterricht im Lateinischen, um sie auf die Philosophie und Theologie vorzubereiten. Zweitens die Katechisten und Lehrer: „Durch Talent und echte Frömmigkeit zeichnen sie sich vor den andern aus; da sie aber den Cölibat nicht halten können, kommen sie für das Priestertum nicht in Frage.“ Neben einer soliden Unterweisung erhalten sie Unterricht im Kirchengesang und kirchlichen Ritus. Drittens die künftigen Landwirte und Handwerker. Vor allem solle die einheimische Landwirtschaft gehoben werden; für die Ausbildung der Handwerker wird ein Haus in Südeuropa ins Auge gefaßt, da es in Afrika an der nötigen Übungsgelegenheit fehle. In diesem Zusammenhang betont P. Libermann: der Glaube könne nicht Wurzel schlagen und eine künftige Kirche nicht fest gegründet werden ohne die Mithilfe der „civilisation perfectionnée jusqu'à un certain point“: „Wir nennen civilisation perfectionnée diejenigen, die außer der Religion auch Wissen und Arbeit zur Grundlage hat.“ Libermann glaubt, daß ohne diese Zivilisation die Kirchen Europas kaum imstande gewesen wären, „die kanonische Organisation, die doch für die katholische Kirche so wesentlich und notwendig ist, um ihre Fortdauer sicherzustellen, anzunehmen, noch viel weniger zu erhalten“. Der Untergang des Christentums in Angola sei neben dem Mangel an einheimischem Klerus diesem Fehlen einer entsprechenden Zivilisation zuzuschreiben. Er hält die Neger, die von Jugend an gut unterrichtet wurden und eine sorgfältige Erziehung genossen haben, für durchaus fähig, „gute Familienväter zu werden, die verschiedenen Stufen der menschlichen Gesellschaft einzunehmen und als fähige Priester in der Kirche Gutes zu wirken“.

P. Libermann bemerkt noch: „Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge begünstigen die Umstände die Ausführung des Planes und die Organisation, die wir vorschlagen; wenn wir warten, werden diese Umstände verschwinden und andere an ihre Stelle treten: die Durchführung unseres Planes könnte unmöglich werden.“

In der Sitzung der Propaganda wurde P. Libermanns Plan in ganzen günstig aufgenommen; nur der Vorschlag bezüglich der Erteilung der Tonsur und der niederen Weihen an Katechisten und Lehrer wurde abgelehnt<sup>8</sup>. Die Errichtung von Apostol. Vikariaten und Präfekturen erfolgte im Laufe der Jahrzehnte und wird in der Gegenwart abgelöst durch die Errichtung von Erzbistümern und Bistümern.

## ZUM 70. GEBURTSTAG VON P. DR. ANTON FREITAG SVD

Summa annorum nostrorum sunt septuaginta anni. So lesen wir im 89. Psalm, wo die Kürze des menschlichen Lebens an der erhabenen Ewigkeit Gottes gemessen wird. Den Höhepunkt von 70 Jahren hat P. Freitag als vir annosus jetzt erreicht. Für uns ist es eine Pflicht der Dankbarkeit, den geistigen Reichtum seines Lebens in Erinnerung zu bringen.

Geboren am 4. Januar 1882 zu Altenbeken in Westfalen, besuchte P. Freitag nach Vollendung seiner humanistischen Studien in Steyl die philosophisch-theologische Lehranstalt zu St. Gabriel bei Wien, wo er endgültig in die Gesellschaft des

<sup>8</sup> Entscheidung der Generalkongregation vom 22. IX. 1846, a. a. O. S. 414.

Göttlichen Wortes aufgenommen wurde und 1908 die hl. Priesterweihe empfing. Nach Einarbeitung in die Missionsliteratur setzte er seine Studien an der Universität Münster fort und promovierte dort als einer der ersten Schüler von Prof. Schmidlin in der Theologie mit einer Dissertation über Las Casas. Seine weitere Tätigkeit war neben der Seelsorge vor allem der *Missionswissenschaft* gewidmet: als Lektor der Missiologie an der Bischöflichen Akademie in Paderborn 1922/26, am Großen Seminar der Diözese Roermond 1938/52 und als Referent auf vielen Missionskongressen; ferner als Schriftsteller: Historisch-kritische Untersuchung über den Vorkämpfer der indianischen Freiheit Don Fray Bartolomé de Las Casas, Steyl 1915; Katholische Missionskunde im Grundriß, Münster 1926; Het Godsrijk, Steyl 1940; Glaubenssaat in Blut und Tränen, Steyl 1948; Emigranten voor God, Steyl-Tegelen 1949; Paulus baut die Weltkirche, Mödling 1951. Außerdem veröffentlichte P. Freitag zahlreiche populäre Missionsschriften, die der Missionspropaganda dienen, und war 1924/29 Herausgeber der Akademischen Missionsblätter (Münster) und 1924/29 Generalsekretär des Kath. Akadem. Missionsbundes von Deutschland. — Zu seinem bevorzugten Arbeitsgebiet gehört die Missionskunde im engeren Sinne als die wissenschaftliche Darstellung der gesamten Missionstätigkeit in der Heimat und draußen, soweit es sich um die Gegenwart handelt. Die Bedeutung und Arbeitsmethode der Missionskunde hat P. Freitag in einem Vortrag auf dem Internat. Akadem. Missionskongreß in Laibach 1930 und in einer eigenen Monographie behandelt. Die ZMR, deren Mitarbeiter P. Freitag seit 1912 ist, verdankt seiner unermüdlchen Feder seit vielen Jahren die missionskundliche Rundschau. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß P. Freitag seit 40 Jahren dem „Institut für missionswissenschaftliche Forschungen“ mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat und an der zweimaligen Neubelebung der ZMR 1938 und 1947 beteiligt war. Bei dieser Rückerinnerung an das Lebenswerk von P. Freitag dürfen wir mit Dank gegen den Jubilar feststellen, daß er vielseitig für die Mission tätig war. Als missiologischer Schriftsteller hat er sich bemüht, seinem im Vorwort zur Dr.-Dissertation geäußerten Wunsche treu zu bleiben: „Die Feder stets im Dienste der Wahrheit, der Wissenschaft und der Freiheit zu Gottes Ehre und der Seelen Heil zu führen.“ Für die Zukunft unseres verehrten Mitarbeiters lautet unser Wunsch in Anlehnung an den Psalmisten: Bonitas Domini Dei nostri sit super eum et opus manuum eius secunda (Ps. 89, 17).

Bm